



Gerd Callesen

»Ich hätte Dich mit diesem Klatsch nicht behelligt.« Engels im Briefwechsel mit Sorge und Schlüter in den USA 1888–1890

Traditionell war es in der Marx-Engels-Forschung eine feststehende Tatsache, dass die Bibliothek von Marx und Engels sehr umfangreich gewesen sei. Engels war der Ansicht, dass diese Bibliothek eine zentrale Quelle für die Geschichte der Entwicklung der Arbeiterbewegung in den Jahrzehnten seit 1848 sei. Damit kann er Recht haben, aber der Umfang der Bibliothek war mit ca. 3000 Titeln nicht so bedeutend wie eingeschätzt wurde – in der Einführung zum MEGA-Band IV/32 wird dies deutlich.¹ Laut dieser gab es vorher und gleichzeitig wesentlich umfangreichere Privatbibliotheken als die kombinierte von Marx und Engels.

Derselbe Eindruck wurde bisher von dem Umfang des Briefwechsels vermittelt. Aus verschiedenen Beiträgen in den „Politischen Netzwerken“² geht jedoch hervor, dass die Zahl der von Marx und Engels geschriebenen und empfangenen Briefe vermutlich höchstens 20.000 ist, von denen ca. 14.400 überliefert sind. Von Georges Sand sind aber ca. 20.000 allein von ihr geschriebene Briefe überliefert und veröffentlicht, Alexander von Humboldt hat schätzungsweise 35.000 bis 50.000 Briefe geschrieben, von denen immerhin etwa 12.400 bekannt sind. 12.500 an Karl Anton Josef Mittermaier gerichtete Briefe sind bekannt, die Zahlen bei Johann Philipp Becker sind für einen vergleichsweise kurzen Zeitraum 3.600 von ihm versandte Briefe. In seinem Nachlass sind ca. 2000 empfangene Briefe.

¹ MEGA² IV/32, S. 7–23.

² Politische Netzwerke durch Briefkommunikation. Briefkultur der politischen Oppositionsbewegungen und frühen Arbeiterbewegungen im 19. Jahrhundert, hrsg. von Jürgen Herres, Manfred Neuhaus, Berlin 2002.

Das macht den Briefwechsel von Marx und Engels nicht kleiner, aber er ist andererseits nicht eine allein dastehende Ausnahme. Es gehört weiter zur Überlieferung, dass der Briefwechsel inhaltlich bedeutend ist, dass beide zu verschiedenen Zeitpunkten die Führer der (entstehenden) Arbeiterbewegung berieten, und diese sich von ihnen beraten liessen. Das stimmt in Grenzen: wenn man sich die veröffentlichten Briefwechsel anschaut, so ergibt sich ein Bild, das Ursache sein müsste die Aussage zu differenzieren. Von 1890 bis 1895 gibt es 5 Briefe 4 ungarländischer Sozialdemokraten an Engels (Leo Frankel ist nicht unter diesen) und drei Antworten von Engels.³ Aus Belgien gibt es in der Zeit der I. Internationale umfangreiche Kontakte,⁴ dann aber erst wieder 1890–91 5 Briefe Edouard Anseeles an Engels (die Antworten sind nicht überliefert),⁵ 1894 wiederum einen Brief Emile Vanderveldes und eine Antwort von Engels. Mit dänischen Sozialisten gibt es einen Briefwechsel 1871–72⁶ und wieder einen 1885–93.⁷ Der erste war gewiss mit dem Führer der Arbeiterbewegung (Louis Pio), der zweite aber mit den Sprechern der nicht sehr starken linken Opposition. Die polnische Korrespondenz erstreckte sich über 47 Jahre und hatte einige ausgesprochene chronologische Schwerpunkte, z.B. 1871. Ebenfalls 1871 begann die Korrespondenz mit Walery Wróblewski, die bis 1894 aufrecht erhalten blieb, jedoch ist Wróblewski kaum als Sozialist und Arbeiterführer zu verstehen. Einige der anderen Briefpartner fallen jedoch in diese Kategorie.⁸ Der Briefwechsel mit Italienern ist verhältnismässig umfangreich und zeitweise recht dicht, etwa zur Zeit der I. Internationale (1866, 1871–73); später begann ein langjähriger Briefwechsel mit Pasquale Martignetti (1883–1895), mit Filippo Turati (1891–95) und Antonio Labriola (1890–95).⁹ Insgesamt sind diese Beispiele nicht die besten,

³ Edit S. Vincze: Briefwechsel zwischen Friedrich Engels und den ungarländischen Sozialdemokraten (1890–1895). In: *Acta Historica Academiae Scientiarum Hungaricae* 17, 1970, S. 341–350.

⁴ Documents relatifs aux militants Belges de L'Association Internationale des Travailleurs. Correspondence 1865–1872. Textes réunis, établis et annotés par Daisy Eveline Devreese, Brussel 1986.

⁵ Diese Korrespondenz wird vermutlich 2003 in der Zeitschrift *Brood & Rozen* (Gent) erscheinen.

⁶ Børge Schmidt (Hrsg.): 80 Louis Pio breve og en bibliografi, København 1950.

⁷ Om revolutionær taktik. Korrespondancen mellem Friedrich Engels, og Gerson Trier og Nikolaj Petersen, 1885–1893. Ved Gerd Callesen. In: *Årbog for arbejderbevægelsens historie* 3, 1973, S. 109–141.

⁸ Jerzy W. Borejsza: *W Kregu Wielkich Wygnanców (1848–1895)*, Książka i Wiedza, o.O., 1963.

⁹ *La corrispondenza di Marx e Engels con italiani. 1848–1895*, hrsg. von Giuseppe del Bo, Milano 1964.

weil Engels durchgängig nicht viel von der Durchschlagskraft der kleinen Staaten und deren Arbeiterbewegungen hielt. Er setzte, scheint es, auf die drei grossen europäischen Staaten¹⁰ und auch auf die USA. Diese Überlegung war zumindest dänischen Sozialdemokraten nicht fremd ('die Piccoloflöte in dem grossen Weltorchester'),¹¹ jedoch gab es vor dem ersten Weltkrieg neben einem ausgeprägten Optimismus nur Anfänge einer starken sozialistischen Arbeiterbewegung im Deutschen Reich und eben in einigen der kleineren Staaten. In Grossbritannien kann die Labour-Bewegung kaum als sozialistisch verstanden werden, in Frankreich gab es keine einheitliche Arbeiterbewegung, während sie in den USA kaum über den ersten Ansatz hinaus kam.

Im Gegensatz zu den genannten gibt es aber auch Briefwechsel, die über lange Jahre aufrechterhalten wurden, wie die Einzelausgaben der Briefwechsel mit Bebel, Bernstein, Freiligrath, Kautsky, Liebknecht und den Lafargues bezeugen¹². Darüber hinaus gibt es noch einen umfangreichen, langjährigen Briefwechsel mit F.A. Sorge, den Hartmut Keil in Leipzig vielleicht noch herauszugeben beabsichtigt. Es wird noch andere gegeben haben, die aber nicht mehr vorliegen; Yvonne Kapp erwähnt, dass es bekannt sei, dass es einen solchen zwischen Engels und Eleanor Marx gegeben habe, der aber möglicherweise von Edward Aveling vernichtet worden sei – jedenfalls existiert er nicht mehr.¹³ Von der Korrespondenz mit Samuel Moore scheint nichts oder wenig bewahrt, ebenso von denen mit Carl Schorlemmer, Julian Harney und Sigis-

¹⁰ Siehe z.B. den Brief an Laura Lafargue vom 9. September 1889. In: Karl Marx, Frederick Engels: Collected Works (MECW), Bd. 48, S. 373, weiter: Au Conseil National du Parti Ouvrier Français. In: MEGA² I/31, S. 287.

¹¹ C. E. Jensen and F. J. Borgbjerg: Socialdemokratiets Aarhundrede. Fremstillinger af Arbejderbevægelsens Historie fra Revolutionen 1789 indtil vore Dage, Bd. 2, Danmark, Norge, Sverige, København 1904, p. 597.

¹² Eduard Bernstein: Die Briefe von Friedrich Engels an Eduard Bernstein. Mit Briefen von Karl Kautsky an ebendenselben, Berlin 1925; August Bebel's Briefwechsel mit Friedrich Engels – Quellen und Untersuchungen zur Geschichte der deutschen und österreichischen Arbeiterbewegung, VI, hrsg. von Werner Blumenberg, The Hague 1965; Freiligrath's Briefwechsel mit Marx und Engels, Band 1–2, bearbeitet von Manfred Häckel, Berlin 1968; Friedrich Engels' Briefwechsel mit Karl Kautsky. Zweite durch die Briefe Karl Kautskys vervollständigte Ausgabe von „Aus der Frühzeit des Marxismus“, hrsg. und bearbeitet von Benedikt Kautsky (Quellen und Forschungen zur Geschichte der deutschen und österreichischen Arbeiterbewegung I), Wien 1955; Wilhelm Liebknecht Briefwechsel mit Karl Marx und Friedrich Engels (Quellen und Untersuchungen zur Geschichte der deutschen und österreichischen Arbeiterbewegung, V), hrsg. von Georg Eckert, The Hague 1963; Friedrich Engels, Paul et Laura Lafargue: Correspondance. Textes recueillis, annotés et présentés par Emile Bottigelli, Tome 1–3, Paris 1956–1959.

¹³ Yvonne Kapp: Eleanor Marx. The Crowded Years (1884–1898), S. 402.

mund Borkheim.¹⁴ Und anzunehmen sind noch weitere; einige Briefe sind an die Schreiber zurück gegeben worden, andere von Engels und/oder den Marx-Töchtern bewusst vernichtet worden. Gibt es aber nur diese 10 bis 15 umfangreiche Briefwechsel, die sich über längere Zeit erstreckten? Und wenn das so grundsätzlich stimmt und bekannt ist, dann sollte vermutlich die bestehende Einschätzung überdacht und relativiert werden. Gewiss besteht ein Kontakt nicht notwendigerweise nur aus einem Briefwechsel, es gab die Möglichkeit der Korrespondenz via andere Personen, den Meinungs austausch durch Zusendung von Zeitungen etc. und persönliche Diskussionen durch die gemeinsame Teilnahme an Kongressen usw. Rolf Dlubek hat dies für den Kontakt zwischen Marx und Johann Philipp Becker verdeutlicht.¹⁵

Wenn man von den weitgehend gleichgültigen brieflichen Mitteilungen etwa Hermann Engels', der sich vor allem für seinen Portwein interessierte, und die Streitigkeiten mit Charles Rosher und einer Reihe weiterer Briefe (diese Beispiele stammen aus dem Band III/30 und sind möglicherweise atypisch) absieht, bleibt dann noch etwas übrig? Man muss nicht gleich so radikal wie Rjazanov sein: „Die Briefe sind [...] manchmal schrecklich langweilig. Mehr als die Hälfte kann man ruhig liegen lassen, bis die grosse Ausgabe der Werke [von] M[arx] und Eng[els] veröffentlicht wird“.¹⁶ Im Gegenteil: es gibt einen inhaltlich wertvollen Briefwechsel und die Edition der gesamten Korrespondenz ist durchaus berechtigt. Sie ist insbesondere wichtig und berechtigt, wenn man die Briefbände mit den entsprechenden Bänden der I. Abteilung zusammen liest (vermutlich gilt das auch für die beiden anderen Abteilungen). Wenn die Erläuterungen und Textgeschichten gründlich und ausführlich sind, wie es etwa bei dem MEGA-Band I/31 der Fall ist, dann ergänzen sich diese beiden Abteilungen hervorragend, und man sollte die Geschichte der Arbeiterbewegung in den entsprechenden Jahren nicht mehr schreiben ohne die diesbezüglichen Bände der beiden Abteilungen heranzuziehen. Auch für die politische Geschichtsschreibung über diese Jahre ist hier vermutlich viel zu holen. Denn auch nachdem man zu nahe an die Person Engels herangekommen ist, und der Heldenglanz doch etwas abgeblättert ist – das geht schliesslich allen so, die Ausnahme scheint Bebel zu sein, der auch nach der

¹⁴ Zu den beiden letzteren Georgij Bagaturija: Die Briefpartner von Karl Marx und Friedrich Engels. In: Politische Netzwerke, a.a.O., S. 349.

¹⁵ Rolf Dlubek: Die Korrespondenz Johann Philipp Beckers als Präsident der Sektionsgruppe deutscher Sprache der Internationalen Arbeiterassoziation. In: Ebd., a.a.O., S. 139.

¹⁶ D[avid] G[oldendach] an Luise Kautsky, o.D. [nach dem 19. Oktober 1910], zitiert bei Jürgen Rojahn in: MEGA-Studien 1/98, S. 128, Anm. 8.

Veröffentlichung seiner Familienbriefe sympathisch bleibt – bleibt Tatsache, dass Engels politische Situationen einordnen und die Methode anwenden konnte, dass er komplizierte Situationen erklären konnte und brieflich Massnahmen durchsetzte, die weiterführten.

Zu diesem Zweck brauchte er und sicher auch Marx Informationen und dazu den vermutlich doch recht engen Kontakt mit den oben erwähnten Personen – problematisch war der mit Liebknecht, der wie es in der Einführung zu MEGA² III/13 heißt „oft harsch und ungerecht“ kritisiert wurde. Diese Einstellung Liebknecht gegenüber wurde offenbar bis zum Ende aufrechterhalten, Liebknecht übersah das womöglich. Sorge, der Liebknecht persönlich nur wenig kennen konnte, übernahm von seinen Londoner Freunden diese Einschätzung – allerdings stellte er ihn und Bebel auf die gleiche Stufe.

Es gibt natürlich weitere Probleme mit der Einschätzung des Briefwechsels. Er diente wie gesagt u.a. der Informationsbeschaffung, aber die Informationen entnahm zumindest Engels auch aus anderen Quellen, vor allem Zeitungen. In einem Brief an Laura Lafargue schrieb er, dass er drei deutsche, zwei englische und eine italienische Tageszeitung lese, darüber hinaus 19 Wochenzeitungen aus Österreich, Deutschland, Italien, Frankreich, USA, Polen, Bulgarien, Spanien, Böhmen.¹⁷ Zu anderen Zeitpunkten las er auch eine rumänische und eine dänische Wochenzeitung. Mit Sorge tauschte er sich regelmäßig aus, d.h. die beiden schickten sich offensichtlich regelmäßig ihnen interessant scheinende Zeitungen und Ausschnitte zu. So wird auch in MEGA² I/31 erwähnt, dass Engels Informationen über bestimmte Ereignisse, hier einen Streik, auf diesem Weg bezog.¹⁸ Andererseits dankte Engels Schlüter für dessen private Informationen, weil die journalistischen Methoden, wie sie nun in Amerika gang und gäbe seien, dazu führten, dass man den Zeitungen nicht glauben könne.¹⁹

Es gibt noch einige Aussagen über den Briefwechsel, die man, vor der Einschätzung der Korrespondenz mit Sorge, bedenken sollte. Zuerst Engels: Nachdem Conrad Schmidt ein Stück aus einem Brief in einem Zeitungsartikel untergebracht hatte und sich *nachher* bei Engels entschuldigte, antwortete ihm dieser: „Der Abdruck der Stelle meines Briefes hat nichts geschadet, aber so etwas geschieht doch besser nicht. In Briefen schreibt man aus dem Kopf und rasch, ohne Nachschlagen etc. und da kann denn immer ein Ausdruck mit unterlaufen, an dem sich dann einer von jenen, bei uns am Rhein als Korinthen-

¹⁷ Correspondance, 17. Dezember 1894, Band III, a.a.O., S. 376.

¹⁸ MEGA² I/31, S. 691.

¹⁹ Engels an Hermann Schlüter, 21. März 1891. In: MEW 38, S. 61.

scheißer bezeichneten, Leuten hängt und Gott weiss was für Blödsinn daraus ableitet“.²⁰ Aber auch Kautsky hatte Probleme, Engels' Briefe an ihn zu veröffentlichen: „Die Briefe hat Engels natürlich nicht für den Druck geschrieben“. Sein Problem war u.a., dass Engels „fast ohne jegliches Komma“ geschrieben hatte.²¹

Mehr Substanz muss man wohl der Ansicht von Bernstein beimessen: „... es war und ist noch immer meine Meinung, dass Friedrich Engels irreführt durch sehr tendenziöse Briefe in Frankreich lebender Personen“ die Verhältnisse dort und namentlich „Benoit Malon viel zu ungünstig beurteilt“ habe.²² Renate Merkel-Melis schreibt, dass „sich Zasulic gegenüber Step'njak im Vertrauen ziemlich abfällig über Engels' Ausführungen“ äußerte.²³ Entsprechendes findet man in einigen Briefen des Bandes III/30. Die Informationen waren sozusagen vorsortiert, Engels bekam teilweise nur zu lesen, was er sowieso meinte. Z.B. diskutierte Paul Lafargue nur äußerst selten die Ansichten die Engels brieflich geäußert hatte – ob er ihm nach dem Mund redete, oder ob er in der Tat der gleichen Ansicht war, vermag ich nicht zu entscheiden, ich vermute im Allgemeinen das Letztere. Sogar bei Bebel kann man so etwas feststellen. In der Aufregung um Wilhelm Bloss' unautorisierte Kürzungen in Engels' Artikel „Die auswärtige Politik des russischen Zarentums“ schrieb Bebel am 9. April 1890, dass er sich beim Lesen über den Artikel gewundert hätte, es fehle dem Artikel die „gewohnte logische Schärfe“.²⁴ Engels wies es ab dies Bloss anzulasten, der Fehler läge bei ihm.²⁵

Nun ist ohne Zweifel richtig, dass der Klatsch die halbe Weltrevolution ist, aber wenn man wie Sorge der Vater des modernen Sozialismus in Amerika und der autorisierte Dolmetscher von Marx und Engels war, so Selig Perlman, hätte man mehr erwarten können.²⁶ Aus den Briefen von Sorge und Schlüter bezog Engels viele der Informationen über die Lage der Arbeiterbewegung in den USA, heisst es in der Einleitung zu den *Collected Works* 49.²⁷ Engels

²⁰ Engels an Conrad Schmidt, 27. Oktober 1890. In: MEW 37, S. 495. Siehe hierzu die Bemerkung von Till Schelz-Brandenburg in: Eduard Bernstein und Karl Kautsky. Entstehung und Wandlung des sozialdemokratischen Parteimarxismus im Spiegel ihrer Korrespondenz 1879 bis 1932, Köln 1992, S. 10.

²¹ Friedrich Engels' Briefwechsel mit Karl Kautsky, a.a.O., S. XVI.

²² Die Briefe von Engels an Eduard Bernstein, Berlin 1925, S. 37, entsprechend auch S. 87

²³ MEGA² I/31, S. 967.

²⁴ August Bebel an Friedrich Engels, 9. April 1890. In: August Bebels Briefwechsel mit Friedrich Engels, a.a.O., S. 388

²⁵ Engels an August Bebel, 9. Mai 1890. In: MEW 37, S. 399.

²⁶ John R. Commons et al.: *History of Labour in the United States*, vol. II, New York 1926, hier Selig Perlman, S. 207.

²⁷ MECW 49, S. XXVII–XXVIII.

scheint aber nicht immer den Inhalt der Informationen wahrgenommen zu haben, etwa dass Dietzgens Stellung in der Sozialistischen Arbeiter Partei nicht sehr stark war,²⁸ die Ursache mag sein, dass er größeres Gewicht auf die tatsächliche Bewegung legte, eine Bewegung, die er in diesem Fall als real existierend beobachten konnte.

Von den etwa 400 Briefen, die in MEGA² III/30 (1889–90) erscheinen sollen, sind ca. 115 von Engels, 36 von den beiden Lafargues, 26 von Sorge, 13 von Bebel und 11 von Martignetti. Schlüter, Bonnier, Hermann Engels, Kautsky, Kugelmann, Liebknecht und Schmidt haben je 4–8 Briefe geschrieben. Alle übrigen haben weniger Briefe geschickt. Aus dem Zeitraum stammen dann noch zumindest 100 Briefe, die nicht überliefert aber doch belegt sind – einer von diesen ist von Sorge. Von der Zahl her füllten die Briefe Sorges viel, Engels schickte ihm 15 Briefe/Karten, an Schlüter gingen 3. Um dem Ganzen etwas mehr Gewicht zu geben, hat Georg Fülberth mir freundlicherweise auch die Briefe Sorges und Schlüters aus dem Zeitraum 1888–89, die in MEGA² III/29 erscheinen werden, zur Verfügung gestellt. Es handelt sich dabei um 3 von Schlüter und wiederum 26 von Sorge. Von Schlüters Briefen aus diesem Band stammt jedoch nur einer aus der Zeit nach seiner Auswanderung. Hinzu kommen noch zwei Briefe Sorges vom Dezember 1890.

Wenn man Engels' und Sorges' Briefe auf die Goldwaage legen würde, käme man zu ein wenig absonderlichen Eindrücken. Die Briefe waren aber interne Mitteilungen, es waren eben alte Bekannte, die sich schrieben, die vermutlich nicht an eine spätere Veröffentlichung der Briefe gedacht haben. Es ist trotzdem ein wenig verblüffend, dass Engels von Leuten, die Namen wie Greulich, Grunzig oder Rappaport hatten, meinte, sie täten „am besten sich begraben zu lassen“.²⁹ Oder wenn Marx zu einem ganz anderen Zeitpunkt, jemand der Gerstenberg hieß, Gerstenzweig oder Gerstenmeyer nennt (und das ohne zu wissen, dass ein späterer Gerstenmeyer Bundestagspräsident werden würde).³⁰ Das sind wohl eher sprachliche Spielereien, die man nicht ernst zu nehmen braucht. Es gibt aber auch Äusserungen von Engels zu Arbeitern, Frauen oder Negeren, die, mit einer heutigen Elle gemessen, einen

²⁸ Gerhard Huck: Joseph Dietzgen (1828–1888). Ein Beitrag zur Ideengeschichte des Sozialismus im 19. Jahrhundert. In: Geschichte und Gesellschaft. Bochumer Historische Studien, Bd. 22, Stuttgart 1979, S. 155.

²⁹ Engels an Friedrich Adolph Sorge, 27. September 1890. In: MEW 37, S. 476; zu Rappaport im Brief von Engels an Sorge, 7. Dezember 1889. In: Ebd., S. 321: „Wenn man so einen haarsträubenden Namen hat, muß man jedes Blödsinns fähig sein.“

³⁰ Manfred Häckel: Freiligraths Briefwechsel mit Marx und Engels, Berlin 1968, S. 243.

schlechten Geschmack hinterlassen würden. Aber bräuchte man diese Elle, wäre man eben auch ein ‚Korinthenscheißer‘.

Bei Sorge liegt aber eine für ihn wirkliche Ursache hinter seiner systematischen Herabsetzung seiner Zeitgenossen in den USA: er behauptete sie hätten die Bewegung verdorben, die richtige Partei, die er mitbegründet hatte, zerstört. Diese Lehrlinge von Liebnecht und Bebel, die somit beide ebenfalls ihr Fett abbekamen – trotz allem was Engels Positives über Bebel sagte, ließ sich Sorge offenbar nicht von seiner Einschätzung Bebels abbringen – diese Leute also hätten die Bewegung in ihrer dogmatischen Engstirnigkeit zum Scheitern gebracht. „Der New Yorker Krakehl amüsirt Dich? – Mich auch, aber mitunter erfasst mich doch auch der Zorn ob der infamen Bande, die unser Werk hier zerstört hat, u. Verachtung des einfältigen Packs (– der theoretisch gebildeten Deutschen, der Schüler v. Liebnecht u. Bebel), das volle 13 Jahre gebraucht um das erkennen zu lernen, was unsre Leute ihnen 1876 u. 77 gesagt.“³¹ „Die ganze Bande [der SAP] ist korrupt und bankerott und mir ein wahres Brechmittel“,³² „Die Kerle sind verrückt“.³³

Wie auch immer man zum Wahrheitsgehalt dieser Aussagen steht, für Sorge waren sie Wirklichkeit und färbten auf alles ab, was er Engels ansonsten – zumindest während dieser knapp drei Jahre – mitteilte. Öfters waren es nur Gerüchte, die er wiedergab. Er liess kein gutes Haar an Rosenberg (der Edle und Weise), Ševic (faul, hinterliess bei seiner Abreise aus New York 1890 angeblich bedeutende Schulden – später hieß es, das russische Generalkonsulat habe seine Schulden bezahlt, „das ist Factum“), Jonas (ließ seine Forderungen ... rücksichtslos eintreiben, „wie mir mitgetheilt wurde“), Grunzig (entpuppt sich als Angehöriger der Bohème, die in Deutschland den elenden Krakehl hervorgerufen hat), Merkin (hat sich in der *New Yorker Volkszeitung* mausig gemacht... unter albernen Bemerkungen über Marx' Werke), Sanial (dem eitlen Comtisten), Cuno (Schreihals, Sensationsjäger ersten Ranges), Rappaport (einem biedereren Freidenker) usw. Soweit aus neuerer Literatur hervorgeht – etwa Beiträge von Paul Buhle, der sich u.a. besonders mit der *New Yorker Volkszeitung* und ihrem Umkreis beschäftigt hat, aber auch anderer³⁴ – so waren diese Leute in der seinerzeitigen Bewegung sehr angesehen

³¹ F. A. Sorge an Engels, 18. Oktober 1889.

³² F. A. Sorge an Engels, 7. Juli 1889.

³³ F. A. Sorge an Engels, 9. Juli 1890.

³⁴ The German–American Press. The Shaping of a Left Political Culture, 1850–1940. Edited by Elliot Shore, Ken Fones-Wolf, James P. Danky, Urbana und Chicago 1992 mit mehreren einschlägigen Beiträgen; Stan Nadel: The German Immigrant Left in the

und bekommen sowohl in der älteren wie auch in der neueren Literatur einen wesentlichen Platz beim Aufbau der damaligen Bewegung. Gewiss waren auch in Sorges Briefen wie schon angeführt Informationen enthalten, oft waren es aber nur Andeutungen – es ist möglich, dass er so verfahren konnte, weil er schließlich Engels andere Materialien zuschickte, regelmäßig Zeitschriften und Zeitungen, daneben Ausschnitte usw. – „Von dem, was hier vorgeht, erfährst Du jetzt genug, so dass ich Dir kaum besondere Mittheilungen machen kann“.³⁵

Einige dieser Zeitungen waren jedoch „Schundblätter“ wie *Der Sozialist* und *Workmen's Advocate*, die nebenbei Unterschuss machten, während die *Volkszeitung* im Sommer [1888] 4–5000 Abonnenten verloren habe [ca. 20% bis 25% der Auflage]. „... die sozialistischen Blätter stehen fast alle schlecht. Zu bedauern wäre es indessen nicht, wenn die Mehrheit derselben unterginge“. Dabei sah Sorge, dass bei der schlechten Wirtschaftslage die Arbeiter eine Niederlage nach der anderen erlitten – „da blühen dann die Stänkereien aller Arten“.³⁶ Für sich zog er allerdings keine Konsequenzen aus dieser Aussage. Übrigens fand er auch, dass der *Sozialdemokrat* an Haltung, Ton und Inhalt merklich verliere, wie auch die *Neue Zeit*.³⁷ Andererseits wünschte er, „das wichtigste Blatt, die N.Y. Volkszeitung, der Bewegung zu erhalten“.³⁸ Diese Widersprüchlichkeit wurde nicht aufgelöst, vermutlich weil es ein Widerspruch in der Wirklichkeit war. Sorge hatte in dieser Zeit noch weniger Kontakt zu anderen aktiven Arbeiterpartei-Mitgliedern als die Mitglieder der SAP, er war noch mehr isoliert.

Von Hermann Schlüter liegen wie erwähnt wesentlich weniger Briefe vor, sie sind aber inhaltsreich und enthalten reflektierende Informationen, die auch heute noch einen Einblick in die bestehende Bewegung vermitteln. Bei aller Kritik an den Verhältnissen in Partei und Zeitung war dies im Prinzip eine loyale Kritik. Während Sorge Sanial als „eitel“ bzw. „Comtist“ bezeichnete, schrieb Schlüter „Sanial ist von Geburt Franzose, wohl 40 Jahre im Lande u. er erzählte mir kürzlich, dass ein Bekannter (oder Verwandter) von ihm noch Manuskripte von Ernest Jones in den Händen habe“.³⁹ Ševic bezeichnete er

United States. In: Paul Buhle und Dan Georgakas: *The Immigrant Left in the United States*, Albany 1996, S. 45–76.

³⁵ F. A. Sorge an Engels, 29. Dezember 1888.

³⁶ F. A. Sorge an Engels, 10. Februar 1889.

³⁷ F. A. Sorge an Engels, 27. Mai 1889.

³⁸ F. A. Sorge an Engels, 14. Jan. 1890, 3./6. März 1890.

³⁹ Hermann Schlüter an Engels, 20. Dez. 1889.

zwar auch als faul, aber ansonsten als „sehr gewandten Journalisten“.⁴⁰ Engels' angeführte Bemerkung, dass Schlüters Informationen ihm wichtig seien, ist verständlich.

„Ich hätte Dich mit diesem Klatsch nicht behelligt, glaube aber jetzt es zu müssen“, so Engels an Sorge.⁴¹ Trotz dieser und ähnlicher Mitteilungen enthalten Engels' häufig recht ausführliche Briefe viele relevante Informationen und Einschätzungen. Und für diese muss man sich dann auch bei Sorge bedanken, denn wie Brecht sagte, muss man dem Weisen seine Weisheit erst entreißen.

Autor: Gerd Callesen, Teglgårdsvej 341, DK-3050 Humlebæk.
Email: cal-flu@post.tele.dk

⁴⁰ Hermann Schlüter an Engels, 3. Juni 1889.

⁴¹ Engels an Friedrich Adolph Sorge, 7. Dezember 1889. In: MEW 37, S. 322.